

21.12.2010

Liebe Leserin, lieber Leser!

Heute berichten wir von einem Gespräch mit unserem Stammapostel am 17. 12. 2010 in Hamburg, das auf Wunsch von einer neuapostolischen Glaubensschwester vereinbart wurde. Sie wurde von ihrem Ehemann begleitet. Der dringliche Wunsch dieser Glaubensschwester zu diesem Gespräch war deshalb entstanden, weil sie aufgrund eines falsch verstandenen Evangeliums/Gottesbildes eines aus ihrer Sicht unnötig eng gemachten „schmalen Weges“ und der damit verbundenen doktrinären Erziehung sowohl im Elternhaus als auch durch die Seelsorger seelisch erkrankt ist und bis heute nicht nachhaltig geheilt werden konnte.

Das Gespräch fand in einer sehr wertschätzenden Atmosphäre statt, die eine offene und auch konträre Diskussion möglich machte. In dieser Diskussion gab es folgende inhaltliche Schwerpunkte:

- Eine krankmachende kirchliche und familiäre Erziehung in der Vergangenheit, die zu permanenten Schuldgefühlen geführt hat, die bis heute anhalten;
- das noch heute bewusste Erleben einer „Drohbotschaft“ durch diese Erziehung;
- die unhaltbaren Aussagen (z. B., dass neuapostolische Christen keine Psychologen benötigten und dass sie eine begonnene Therapie abzubrechen hatten, weil man dort nur den Glauben wegtherapieren würde), die u. U. eine wirksame Therapie verhindert haben;
- das Verschweigen von belastenden Geschehnissen innerhalb der Kirche in einer Therapie, um die Kirche nicht zu beschmutzen;
- die Erwartungshaltung, dass die neuapostolischen Seelsorger, vor allem aber die Apostel als Geisteswalter, durch ihre Seelsorge zu einer nachhaltigen Heilung beitragen können und die Enttäuschung darüber, dass die wenigsten es leisten können;
- die Erwartungshaltung, dass die geistlichen Führer in unserer Kirche Verantwortung für das damalige Wirken übernehmen und aktiv dazu beitragen, dass das Leid von damals minimiert werden kann;
- die Irritation über die veränderten Lehraussagen, deren nicht transparente Einführung eher zu einer Verunsicherung führt als zu einer seelischen Entlastung;
- die Vor- und Nachteile neuapostolischer und nicht neuapostolischer Therapeuten (Psychologische Psychotherapeuten, Psychiater) in der Behandlung neuapostolischer Christen mit dem benannten Krankheitsbild;
- der Vorschlag, ob ein besonderer Gottesdienst für seelische belastete Glaubensgeschwister durch unseren Stammapostel zu einer seelischen Entlastung führen könnte oder ob das Eingehen auf diese spezielle Thematik in einem allgemeinen Zentralgottesdienst zur Genesung beitragen könnte.

Ziel für die betroffene Glaubensschwester in diesem Gespräch war, zunächst für sich nach Heilungsmöglichkeiten innerhalb der Kirche zu suchen, aber auch für andere Betroffene eine Wegweisung geben zu können. Auch wir haben über unsere Erfahrungen in der Vereinsarbeit zu diesem Thema berichtet und deutlich gemacht, dass die von uns begleitete Glaubensschwester nicht eine allein Leidende ist und dass auch andere Glaubensgeschwister auf Signale der Kirchenleitung hoffen.

Der Stammapostel und ein von ihm hinzugezogener neuapostolischer Psychiater haben sich alles nicht nur angehört, sondern sind auch auf die Bedürfnisse dieser Schwester eingegangen. Insgesamt haben wir nachstehende Vorschläge unterbreitet, die aus unserer Sicht erfolversprechend wären, um entstandenes Leid zu minimieren:

1. Erstellung und Vorhalten einer Liste mit neuapostolischen Therapeuten ohne Empfehlungscharakter;
2. ein Zentral-Gottesdienst durch unseren Stammapostel, in dem dieser auf diese Thematik eingeht, das damalige Wirken charakterisiert und sich für alles entstandene Leid entschuldigt und ausdrücklich die Aussagen in der Vergangenheit, dass keine professionelle Hilfe in Anspruch genommen werden darf, zurücknimmt und die Anspruchnahme solch einer Hilfe empfiehlt! Grundlage hierfür könnte ein Entschuldigungsschreiben eines Gemeindevorstehers in Deutschland sein, der einer seelisch belasteten Glaubensschwester folgendes schrieb: *„... Als der heute in der neuapostolischen Kirchengemeinde tätige Gemeindevorsteher möchte ich mich in aller Form für alles begangene Unrecht, für Eingriffe in Ihr persönliches Leben, für psychische Bedrängnisse, die durch damals verantwortlich tätige Amtsträger der Neuapostolischen Kirche an Ihnen geschehen sind, in aller Form und Aufrichtigkeit entschuldigen. Ich wünsche mir, dass Sie in der Lage sind, das Erlebte zu bewältigen und dass Sie das Bewusstsein haben, dass Verständnis hierfür vorhanden ist...“*.
3. Schulung der Seelsorger vor Ort, damit diese angemessen in ihrer Seelsorge auf die entstandenen Nöte parallel zu einer Therapie eingehen können. In diesem Zusammenhang haben wir auf das Pilotprojekt „Ehebegleitung“ in der Gebietskirche in Norddeutschland hingewiesen. Zu dem jetzigen Thema müsste etwas Vergleichbares eingerichtet werden.
4. Einrichtung eines Zentralgottesdienstes mit unserem Stammapostel (mit Wiederholungscharakter), in dem grundlegende Veränderungen zu Lehraussagen mit nachvollziehbaren Erklärungen in einer Eins-zu-eins-Kommunikation alle Glaubensgeschwister erreichen kann.

Zum Abschluss hat die betroffene Glaubensschwester vom Stammapostel entschuldigende Worte entgegengenommen und wir alle haben das Beisammensein mit Gebet beendet. In diesem Gebet trat der Stammapostel fürbittend für unsere Vereinsarbeit ein.

Mit freundlichen Grüßen



(Rainer Ballnus)



(Irene Döring)